

„Himmel“

Vlies und Skulptur von Falko Bärenwald (Jena)

Von Senior Dr. Matthias Rein

Herzlich willkommen in der Erfurter Michaeliskirche!

Ein schwarzes Tuch verhüllt den Altar. Tuch – griechisch Kalymma. In den Tagen der Passionszeit bis Ostern bleibt der Altar verhüllt. Die Bilder von Jesu letztem Mahl mit seinen Jüngern, von Jesu Kreuzigung und das Bild vom siegreichen Jesus, der aus dem Grab steigt, bleiben verhüllt. Und vor dem schwarzen Tuch ein Vlies. Die Farben Violett und Weiß sind bestimmend. Violett – dieser intensive Farbton geht zurück auf das Farbsekret der Purpurschnecke. In der Antike gehörte das Violett zu den dunkelsten und deshalb teuersten Farben. Die Passionszeit ist eine intensive Zeit: Zeit der Besinnung, des Einhaltens, des Betrachtens und der Buße. Zeit für Umkehr. Wir folgen in der Passionszeit Jesus auf seinem Weg ans Kreuz. Wir verharren an einer bestimmten Stelle. Jesus wurde gefangengenommen, verhört und verurteilt. Nun wird er den Soldaten übergeben. Sie mißhandeln und verspotten ihn. So heisst es im Johannesevangelium, Kapitel 19:

Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an und traten zu ihm und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden!, und schlugen ihm ins Gesicht. Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde. Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!

Die Soldaten schlagen den wehrlosen Jesus mit Peitschen. Die Haut zerreißt und platzt auf. Der Körper ist übersät mit Rissen und Striemen. Blut tritt aus. Jesus wird gedemütigt, erniedrigt, gequält. „Seht, welch ein Mensch!“ So Pilatus. Ein Kommentar zwischen Zynismus, Hellsicht und unbewußtem Hinweis auf göttliches Handeln.

Das Vlies von Falko Bärenwald fängt ein Stück Himmel ein. Der Himmel schweigt, als Jesus geißelt wird, so unser Eindruck. Gibt es eine Verbindung zwischen der Passion Jesu und dem Himmel?

Johann Sebastian Bach stellt die Verbindung her. In einer zentralen Arie (Nr.20) seiner Johannespassion heisst es:

„Erwäge, wie sein blutgefärbter Rücken in allen Stücken dem Himmel gleiche, dem Himmel gleiche geht!“

Der mit Wunden übersäte Rücken Jesu gleicht dem sternensäten Himmel. Himmlisches und Irdisches verweben sich, als Jesus ans Kreuz ging. Das bringt Bachs Arie auch musikalisch zum Ausdruck. Die Musik erklingt in einem 12/8-Takt. Der Dreier-Rhythmus steht für das Himmlische, der Vierer für das Irdische. In Solo- und Unterstimme wiederholt sich eine lang aufsteigende Tonfolge. Sie führt hinauf in den Himmel. Ein Kommentator schreibt zur dramatischen Einbettung und Wirkung dieser Arie in der Johannespassion:

„Gerade eben hatten wir noch den geschundenen, blutüberströmten Rücken Jesu vor Augen, und im nächsten Moment werden wir ermutigt, die Schönheit darin zu erblicken – den Himmel, an dem als Zeichen für die Gnade Gottes der Regenbogen erscheint.“¹

Mir steht ein Bild vor Augen. Der gezeißelte Jesus sitzt still da. Er ruht aus auf seinem Weg an das Kreuz. Sein Körper ist mit Wunden übersät. Er trägt die Dornenkrone. Und wenn ich das Bild von seinem Rücken mit den Wundmalen vergrößere, immer mehr, dann entsteht eine ähnliche Struktur, wie auf Bärenwalds Vlies. Die Bilder gleichen sich. „Christus in der Rast“ – so das ikonografische Motiv des erschöpften und ausruhenden Christus auf dem Kreuzweg. Wir können eine solche Figur am Altar in der Erfurter Severi-Kirche betrachten. Sie stammt aus dem Jahr 1576

Falko Bärenwald ist Architekt. Er hat den Raum der Michaeliskirche mit seinen Proportionen, seiner Gestaltung, seinem Licht erschlossen. Er hat die Motive Verhüllung und Passion mit dem Raum zusammengedacht und ist zu dieser gestalterischen Umsetzung gekommen. Er hat mit Bedacht ein dickes Vlies als Grundmaterial ausgewählt. Das Vlies saugt Farbe auf und schafft eigene Gestaltungen. Es verändert sich durch die Farbe. Vlies – Tuch – Kalymma. Wir sehen Punkte und Flächen, helle und dunkle Zonen, Übergänge, Kontraste und Spannungen. Wir sehen eine Landschaft in violetterm Licht. Wir sehen einen Himmelsausschnitt. Der Himmel als Ort der Weite, der Freiheit, der Schönheit.

In Spannung zu diesem harmonischen Bild steht die Skulptur „Torso“ von Falko Bärenwald. Ich sehe einen geöffneten Körper. Arme, Oberkörper, innere Organe, Knochen, Wirbelsäule erscheinen. Man sieht, wie der Künstler mit den Händen in das Material hineingräbt. Geschundene Kreatur? Ärztlicher Eingriff? Inneres tritt zu Tage. Expressivität.

Christus leidet, unschuldig, ohne Sinn und Rechtfertigung. Christus leidet – „seht, welch ein Mensch.“ Und auch da habe ich Bilder vor Augen. Menschen mit aufgedunsenen oder gänzlich eingefallenen Gesichtern. Menschen, die tage – und wochenlang im künstlichen Koma lagen. Und langsam ins Leben zurückkehren.

In diesem allen geschieht mehr als Gottverlassenheit. Hier durchschreitet Gott selbst Leid und Tod. Nicht scheinbar, nicht nur äußerlich. Sondern leibhaftig. Und Gott durchschreitet am Ende die Dunkelheit des Todes. Der Himmel öffnet sich. Und der Regenbogen erscheint. Der Regenbogen als Zeichen des Bundes zwischen Gott und Noah nach der Sintflut, nach dem Tod. Mit Worten aus Bachs Arie:

„Daran, nachdem die Wasserwogen von unsrer Sündflut sich verzogen, der allerschönste Regenbogen als Gottes Gnadenzeichen steht.“

In der Passion Jesu verweben sich Himmlisches und Irdisches, vollzieht sich im Verborgenen Heil für uns Menschen. Falko Bärenwalds Vlies lädt dazu ein, dies zu erschließen und zu meditieren.

**Dein Will gescheh´, Herr Gott, zugleich auf Erden wie im Himmelreich;
gib uns Geduld in Leidenszeit, Gehorsamsein in Lieb und Leid,
wehr´ und steur´ allem Fleisch und Blut, das wider deinen Willen tut.²**

Senior Dr. Matthias Rein

¹ Gardiner, John Eliot: Bach. Musik für die Himmelsburg, München 2016, 468.

² Text zu Choral Nr. 9 aus der Johannespassion von J.S.Bach.